

¹⁶ Wir führen eine Schrift der EATWOT an, die den Titel trägt: «Documentos Finales de las cuatro conferencias internacionales de ASETT». Die englische Version findet sich in: *The Emergent Gospel* (Orbis Books) 259–271; die französische im Bulletin «Foi et développement» des Centre Le-bret (Paris, Oktober 1976).

¹⁷ Vgl. das Heft zum Thema «Spannungen zwischen den Kirchen der Ersten Welt und der Dritten Welt»: *CONCILIUM* 17 (1981/4).

¹⁸ Patrick Masanja, *Neocolonialism and Revolution in Africa*: S. Torres/ V. Fabella, *The Emergent Gospel* (Orbis Books, Maryknoll, N.Y. 1978) 9–21.

¹⁹ Carlos Abesamis, *Doing Theological Reflection in a Philippine Context*, ebd., 112–123.

²⁰ Peter K.H. Lee, *Between the Old and the New*, ebd., 124–136.

Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. August Berz

SERGIO TORRES GONZALEZ

1929 in Talca, Chile, geboren. Katholischer Priester. Erwarb das Lizentiat in Theologie an der Katholischen Universität von Chile. Schloß seine Studien ab an der Päpstlichen Uni-

versität Gregoriana in Rom und am Zentrum für sozioreligiöse Forschung in Brüssel. Den größten Teil seines Lebens widmete er der pastoralen Koordination in der Diözese Talca, Chile. Er war Pastorsekretär und Generalvikar der Bischöfe Manuel Larrain und Carlos Conzález. Er war außerdem Exekutivsekretär der Allgemeinen Mission von Talca 1963–1964 und 1966–1969 Exekutivsekretär der Diözesansynode von Talca. Lebte einige Jahre in New York, wo er in den Gemeinden spanischsprachiger Katholiken mitarbeitete. In dieser Zeit nahm er teil an dem Programm «Teología en las Americas» und half bei der Gründung der «Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt» (EATWOT). Derzeit ist er Pfarrer der St.-Lukas-Gemeinde in Santiago de Chile und Professor der Systematischen Theologie am Instituto Alfonsiano de Teología y Pastoral. Veröffentlichungen: *La Reforma Agraria en America latina* (Ediciones Universitarias, Madrid 1962); außerdem hat er mehrere Bücher herausgegeben, in denen die auf den Konferenzen der Ökumenischen Vereinigung von Theologen der Dritten Welt gehaltenen Vorträge veröffentlicht wurden, z.B.: *The Emergent Gospel; The Challenge of Basic Christian Communities; Doing Theology in a Divided World*. Alle diese Bücher wurden zunächst auf Englisch veröffentlicht und dann in verschiedene andere Sprachen übersetzt. Anschrift: Casilla 386-v, Santiago, Chile.

María Clara Lucchetti Bingemer

Die Theologien der Dritten Welt: Die Bekehrung zum anderen Überlegungen zur Versammlung von Oaxtepec/Mexiko 1986

Die ökumenische Vereinigung der Theologen der Dritten Welt (Ecumenical Association for Third World Theologians, EATWOT) hat die zehn Jahre der Arbeit und des Weges, die seit ihrer Gründung vergangen sind, mit einer Generalversammlung ihrer Mitglieder gefeiert. Diese Begegnung fand vom 7. bis zum 14. Dezember 1986 in Oaxtepec in Mexiko statt. Diese Wahl Mexikos als Versammlungsort erwies sich als äußerst glücklich und bedeutungsträchtig. Mexiko ist ja schon in uralten Zeiten der Begegnungsort

verschiedener Kulturen gewesen. Dort stießen die religiösen Welten und die mit diesen Welten verbundenen Erfahrungen der Azteken und Mayas aufeinander, und dort stand die Wiege der Christianisierung des lateinamerikanischen Kontinents. Durch dieses Substrat waren in Mexiko ganz günstige Voraussetzungen dafür gegeben, daß sich die unterschiedlichsten theologischen Strömungen aus den verschiedensten Ländern der Dritten Welt dort begegnen konnten.

Nachdem vom ersten bis zum sechsten Dezember eine interkontinentale Begegnung der Theologinnen unmittelbar vorangegangen war, wurde diese Zusammenkunft am Abend des siebten Dezembers feierlich eröffnet, und dabei war davon die Rede, daß die Delegierten sich mit dem Thema «Gemeinsamkeiten und Unterschiede und gegenseitige Bereicherung der Theologien der Dritten Welt» auseinandersetzen sollten.

Dieser Versuch einer gemeinsamen Bestandsaufnahme ging nicht ohne Probleme vonstatten. Im Laufe der Zusammenkunft mußten wir immer mehr Erfahrungen von Reibungen und Konflikten unter uns machen, die auf Mißverständnisse bzw. die Unfähigkeit, einander zu

verstehen, und auf die unter uns existierende Uneinigkeit zurückgingen. Die verschiedenen Standpunkte wurden allerdings so gehaltvoll vorgetragen, und der gemeinsame Wille, die Spannungen zu überwinden, um zu einem fruchtbaren Dialog zu gelangen, war so groß, daß es letztendlich auch zu einem solchen Dialog kam und so die Zusammenkunft in der Geschichte der Vereinigung ein wichtiger Schritt voran bedeutete.

In den Tagen der Zusammenkunft haben die Teilnehmer die gemeinsamen Elemente und Unterschiede der Situation der Menschen auf den drei Kontinenten Afrika, Asien und Lateinamerika sowie der Situation der Angehörigen der verschiedenen Minderheiten Nordamerikas besser kennengelernt. Dabei ist ihnen ihre gemeinsame Identität deutlich geworden, und sie sind mit dem festen Willen nach Hause gegangen, ihre theologische Sendung als ein kontemplatives Engagement zu verstehen und zu leben, bei dem die eingesetzte Methodologie, die Wahl der behandelten Themen und die Übertragung der Erfahrungen und Kämpfe der Unterdrückten auf theologischer Ebene eine wirkliche Erfahrung von Gott zum Ausdruck bringen und offenbaren sowie auch den Gott des anderen zu erkennen geben. Indem wir die Offenbarung Gottes im Gesicht des anderen, der selbst anders ist als wir selbst, widergespiegelt sehen, fühlen wir uns als Theologen aufgerufen, uns zu bekehren und unsere eigene Theologie selbstlos in ein wirksames Instrument der Bekehrung zu verwandeln.

Die Gemeinsamkeiten in unserer theologischen Zielsetzung

Bei der Zusammenkunft in Oaxtepec wurde deutlich, daß die christlichen Kirchen der Dritten Welt heute ein gleiches theologisches Ziel verfolgen. Sie reflektieren jeweils in einem ganz bestimmten Kontext mit ganz bestimmten Merkmalen über ihren christlichen Glauben und die Erfahrungen, die sie aus diesem Glauben heraus machen. In dieser Reflexion gibt es manche Übereinstimmungen, die dazu führen, daß die Theologien der Dritten Welt sich als Schwestertheologien sehen und anerkennen können. Sie entdecken so ihre gegenseitige Nähe und lernen, in Hinblick auf ein gemeinsames theologisches Ziel zusammenzuarbeiten.

Die Theologien der Dritten Welt sind dabei Theologien, die alle aus einer ähnlichen *spirituellen Erfahrung* hervorgegangen sind. In allen Kirchen der Dritten Welt kann man eine neue Sensibilität dafür feststellen, wie wichtig eine wirkliche Spiritualität ist. Wenn auch die Kirchen der Dritten Welt in einer unterschiedlichen religiösen Situation leben — in Lateinamerika und auch was die Minderheiten der USA angeht, leben sie in einer im großen und ganzen christlichen Umwelt, während die Umwelt in Afrika und vor allem in Asien von einem religiösen Pluralismus geprägt ist —, schöpfen sie alle, auch vor dem Hintergrund der Situation der Unterdrückung, von der sie ausgehen, aus einer reichen und tiefen religiösen Erfahrung. Eine Theologie, die im Dienste jener Völker stehen will, muß notwendigerweise eine Theologie sein, deren Ausgangspunkt die Begegnung mit Gott ist — einer Begegnung, die sich inmitten einer schwierigen, herausfordernden Situation ereignet und die die Christen zu einer *engagierten Kontemplation* aufruft¹. In dieser kontemplativ-aktiven Aufgabe leben die Theologen der Dritten Welt immer neu das Ostergeheimnis Jesu Christi. Ihre Theologien haben ihren Ursprung im Leiden und der Erniedrigung ihrer Völker, in der schmerzlichen Erfahrung der Armut, des Hungers, des Völkermordes, des Todes, aber zur gleichen Zeit auch in dem Verlangen nach Anerkennung der Menschenwürde und Freiheit, einem Verlangen, das sich auf den von Jesus Christus schon errungenen Sieg stützt².

Darüber hinaus handelt es sich um Theologien, die in einem Kontext des *Unrechts und der Unterdrückung* entstanden sind. In diesem Kontext sind sie erarbeitet und formuliert worden als Aufstand gegen das Unrecht und als positive Ausdrucksformen der Praxis der Gerechtigkeit. Wie sie da im Versammlungsraum in Oaxtepec einander zuhörten, haben die Theologen deutlich gespürt, wie sie alle aus wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch und kulturell angegriffenen und bedrohten Ländern bzw. Gruppen kamen. Dieses Kreuz, das auf den Schultern ihrer Völker lastet, warf bei ihnen die Frage auf, wer der Gott ist, den sie anbeten und dem sie dienen: der Gott des Lebens oder ein Götze aus Gold³, der sich hinter der Maske des Rassismus, des Sexismus und eines wilden Kapitalismus versteckt.

Weil sie in einem solchen Kontext entstehen, sind die Theologien der Dritten Welt auch ipso

facto *Kampftheologien*. Inmitten ihrer jeweiligen Völker, die sich in Befreiungsbewegungen organisieren, suchen sie ihr theologisches Wort zu sprechen. In ihrer Theologie bringen sie die Praxis dieser Völker zum Ausdruck, die ihrerseits wieder mit der Theorie schwanger geht. Ihr Ausgangspunkt ist dabei sowohl die Erfahrung als auch die Erzählung von der geschichtlichen Wirklichkeit, und dies sowohl auf der spontanen Ebene der Intuition als auf der der Analyse. Unsere Theologien sind sich bewusst, daß nicht der theologische Diskurs am wichtigsten ist, sondern die Befreiung, die sich ereignen muß und der gegenüber die Theologie eine ganz spezifische Rolle und Identität hat. Der Kampf der Theologien der Dritten Welt ist ein eschatologischer Kampf um das Kommen des Gottesreiches, um dessen Wirklichkeit und Verwirklichung schon jetzt gekämpft werden muß trotz allen Leiden, die der Kampf gegen die Kräfte, die das Gottesreich nicht wollen, mit sich bringt, das sich aber erst mit dem endgültigen Wiederkommen Christi in seiner gesamten Fülle zeigen wird. Diese Befreiung und der Kampf um die Befreiung sind die zentrale Sorge und das gemeinsame Thema der Theologen der Dritten Welt, denn bisher ist ihre Erfahrung und die ihrer Völker von den verschiedensten Formen der Unterdrückung geprägt worden.

Die Theologien der Dritten Welt sind auch *kirchliche* Theologien. Daher müssen sie die kirchliche Grundlage zu bewahren und zu pflegen suchen, die sie gemeinsam haben trotz aller konfessionellen und kulturellen Verschiedenheit, trotz den verschiedenen Entwicklungsstufen in der theologischen Arbeit und im Prozeß der Befreiung, trotz ihren verschiedenen Antworten, die sie auf die Situationen, die sie drängen und sie herausfordern, geben. Die Theologen der Dritten Welt erkennen ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Kirchen an und betonen sie. Sie wird von ihnen bewußt gelebt, auch wenn sie nicht selten als eine Herausforderung erfahren wird. Es besteht so unter ihnen eine gemeinsame Überzeugung, ein *sensus communis*, den man mit den Worten von S. Rayan wie folgt formulieren könnte: «Die Kirche Christi ist das Instrument, dessen Gott sich zur Befreiung des menschlichen Geistes bedient, um so die Anfänge des Gottesreiches offenbar zu machen.»⁴ Allen Theologien der Dritten Welt ist dieses Verwurzelte in ihren Kirchen und das damit ein-

hergehende Verlangen, ihre Theologie von ihrer jeweiligen Kirche aus in enger Nähe zu den Ängsten und Hoffnungen des Gottesvolkes zu erarbeiten, gemeinsam. Dies weist sie sicherlich als Diener ihrer erniedrigten und geschundenen Völker aus, die beten, damit sowohl die ganze Gemeinschaft als Volk als auch jeder einzelne Instrument des Gottesreiches auf Erden werde.

Die Suche nach einer gemeinsamen Identität in der Verschiedenheit

Indem sie einander in jenem schönen mexikanischen Tal anschauten, entdeckten die Theologen der Dritten Welt die Verschiedenheit im Gesicht der anderen, die die Verschiedenheit der Gesichter der Völker, denen sie angehörten, widerspiegelte. Die Zusammenkunft in Oaxtepec bot eine hervorragende Möglichkeit, auf der Grundlage der so entdeckten Verschiedenheit über die eigene Identität nachzudenken. Das Selbstverständnis der EATWOT ist immer von dem Gegensatz zur Ersten Welt, ihren Kulturen und Theologien geprägt gewesen. Dieses Mal aber merkte man auch die große Verschiedenheit, ja die Gegensätze in der Gruppe selbst. Hinzu kommt, daß sich auch Folgen des Kolonialismus der Ersten Welt auf den verschiedenen Kontinenten und im Inneren der USA — was das Verhältnis des Landes zu seinen Minderheiten angeht — unterschiedlich bemerkbar machen⁵.

Der Bericht über *Asien* machte neben den Gemeinsamkeiten mit den anderen Ländern der Dritten Welt auch einige besondere Merkmale der Situation dort deutlich. *Asien* kann sich rühmen, die Wiege der ältesten Kulturen unserer Erde und Ausgangspunkt fast aller großen Religionen der Welt gewesen zu sein, und diese Kulturen und Religionen sind heute noch immer lebendig und üben noch immer großen Einfluß aus. Daher ist *Asien* eine sehr große Herausforderung für das Christentum. Zudem geht von *Asien* infolge der Tatsache, daß dort die verschiedensten Rassen, ethnischen Gruppen und Stämme leben, wobei dann noch in *Indien* das Kastensystem hinzukommt, eine ganz besondere Faszination aus, die etwas von Magie hat. Einige Probleme, die den drei Kontinenten gemeinsam sind, kann man in *Asien* in ausgeprägterer Form wahrnehmen. Das schreiendste Problem ist dabei zweifelsohne die Unterdrückung der Frau, die zu Hause, bei der Arbeit, im gesellschaftlichen Leben ausge-

beutet und dabei als Mensch extrem gedemütigt und ihrer Menschlichkeit beraubt wird.

Angesichts dieser komplexen Situation steht Asien auch vor Herausforderungen, die auf den anderen Kontinenten nicht so gegeben sind, wie der Notwendigkeit des Dialogs mit den Jahrtausende alten östlichen Religionen im Licht der jüdisch-christlichen Offenbarung. Im Licht der alten Philosophien des Ostens und der heiligen Bücher Indiens und Chinas müssen wir auch neu nachdenken über die Grundwahrheiten der Offenbarung, über das Geheimnis der Inkarnation, über das der heiligen Dreifaltigkeit, über die eschatologische Bestimmung des Menschen. Wie sollen wir das tun? Wie sollen wir andererseits in unserem Dialog mit den nichtchristlichen Religionen solche Themen zur Sprache bringen, die für die Theologie der Dritten Welt so wichtig und grundlegend sind wie die integrale Befreiung des Menschen, die Herstellung größerer sozialer Gerechtigkeit usw., und dies auf eine solche Art und Weise, daß wir gleichzeitig bereit bleiben, von jenen Religionen zu lernen?

Auch was *Afrika* betrifft, weist dieser Kontinent neben dem, was er mit den anderen Kontinenten gemeinsam hat, auch eigene Merkmale auf, die der Unterdrückung, deren Opfer dieser Kontinent ist, eine eigene Physiognomie geben. Auch wenn diese Physiognomie so etwas wie eine eigene Identität prägt, ist sie zur gleichen Zeit auch eine Bedrohung einer echten afrikanischen Identität. So herrscht auf dem Kontinent eine fast gewaltsam zu nennende linguistische Trennung, die ihn aufteilt in ein frankophones, ein englischsprachiges, ein portugiesischsprachiges und ein arabisches Afrika, das infolgedessen weiterhin die Beute ausländischer Mächte bleibt, da diese ihm auferlegen können, was es zu sagen und zu denken hat. Darüber hinaus ist Afrika der einzige Kontinent auf unserem Planeten, auf dem der Rassismus offiziellen Status hat: in dem *Apartheidsregime*, das in Südafrika mit einer Gewalt aufrechterhalten wird, vom dem der Nazismus und die verschiedensten Formen eines verblendeten Antisemitismus noch lernen könnten⁶.

Auf der Grundlage dieser Besonderheit haben die Afrikaner den Begriff *anthropologische Armut* entwickelt. Mit diesem Begriff ist mehr gemeint als nur eine karge Ausstattung der Menschen mit dem, was sie zum Leben brauchen: Es soll mit diesem Begriff auch der Ausbeutung und

der Versklavung, der die schwarzen Völker unterworfen waren und in deren Folge sie auch die Denkschemata, Werte und Modelle ihrer Sklavenhalter übernommen haben, Rechnung getragen werden. Angesichts dieser «anthropologischen Armut» Afrikas ist die westliche Christenheit dazu aufgerufen, in aller Demut «*mea culpa*» zu sagen, ihre Sünde der Komplizenschaft mit der europäischen Kolonialisierung zu bekennen sowie einzugestehen, wie oft sie angesichts des Machtmißbrauchs auf jenem Kontinent geschwiegen hat. Diese den Afrikanern so teure Thematik einer anthropologischen Armut, die Afrika vom Rest der Dritten Welt unterscheidet, wird von ihnen in der Form zweier weiterer Themen fortgeführt: in der Thematik der in Afrika so notwendigen Inkulturation des Christentums, durch die dieses sich die einheimischen Kulturmuster zu eigen macht, um so in der afrikanischen Welt besser das Evangelium zu verkünden und es auch zu leben; und im Thema einer zugleich gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Befreiung als Weg zur Beseitigung der anthropologischen Armut. Diese zentrale Stelle, die die Thematik der Kultur in Afrika einnimmt, führt dazu, daß die Theologie dort einen eigenen Afrikanischen Humanismus zu erarbeiten sucht, in dem die Solidarität, die Verbundenheit mit den Ahnen im Ahnenkult, die Mystik des Lebens, die auch die Toten umfaßt, eine zentrale Rolle spielen. Auf diese Weise soll der gesamte Reichtum der afrikanischen Welt mit ihren Riten und ihrem Brauchtum in die theologische Systematik aufgenommen werden.

In *Lateinamerika* beschäftigte sich die theologische Arbeit weiterhin zu einem großen Teil mit der Thematik der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Befreiung. Die christlichen Kirchen des lateinamerikanischen Kontinents, die auf der Bischofskonferenz von Puebla die vielen Gesichter aufgezählt haben, die die Armut in Lateinamerika annimmt⁷, vertiefen und erweitern nach und nach ihre Sicht des Armen als des privilegierten Adressaten der Theologie und als des eigentlichen Subjektes im Kampf um die eigenen Rechte, die eigene Würde, die eigene Freiheit. Ein wichtiges Element der theologischen Reflexion der lateinamerikanischen Theologen sind dabei pädagogische Überlegungen wie die Frage, welche Methoden in der Arbeit mit dem Volk, etwa auf der Ebene einer Pädagogik des Volkes, bei den verschiede-

nen Zusammenkünften des Volkes in kleineren Gemeinschaften, in Bibelkreisen usw. zu verwenden sind. Auch die akademische Theologie ist unter das Volk gegangen, und ihre Themen werden überall, auf der Straße und in den Medien diskutiert.

Dabei entdecken die lateinamerikanischen Kirchen und die lateinamerikanische Theologie drei große Gruppen von Menschen, die bisher neben ihrer Marginalisierung in der Gesellschaft auch in der theologischen Arbeit keine große Beachtung fanden, deren Entdeckung nun aber die Kirchen und die Theologie vor neue, dringende Fragen stellt und zudem gewiß auch der theologischen Arbeit auf dem Kontinent ein neues Gesicht gegeben wird. Bei diesen Gruppen handelt es sich erstens um die *Schwarzen*, die, wenn sie sich im kirchlichen Kontext vereinigten, sich in Bruderschaften und anderen Vereinen am Rande der Kirche zusammenschlossen, die nun aber einen echten eigenen Raum in der Kirche beanspruchen sowohl im Bereich des kirchlichen Amtes und der Liturgie als auch in dem des theologischen Diskurses. Die zweite Gruppe ist die der *Indios*, die auch in der Kirche die eigene Tradition und Würde zurückgewinnen wollen und die das neue Interesse für die Religion und das neue religiöse Engagement mit dem Kampf um ihre Rechte, um ihr Land und um die Bewahrung ihrer Kultur verbinden. Die dritte Gruppe, das sind die *Frauen*, die sich nun mit einer neuen, anderen und qualifizierten Stimme zu Wort melden und dabei einen neuen theologischen Diskurs, eine neue Form der theologischen Auseinandersetzung entwickeln.

Die *nordamerikanischen* Minderheiten — die Indianer, die Schwarzen und die sogenannten Hispanics — sind die Gegenwart der Dritten Welt und der für diese Dritte Welt so typischen Unterdrückung inmitten jenes Landes, das doch als das Modell und das wohlhabendste der Ersten Welt gilt: inmitten der USA. Die nordamerikanischen Minderheiten trauen sich, bei ihrer Suche nach einem eigenen Platz in einer Gesellschaft, die für sie keinen solchen Platz vorgesehen hat, Neues zu schaffen und neue Wege zu gehen — man denke hier an die Schwarze Theologie, wie sie etwa von James Cone formuliert worden ist, an den Reichtum der religiösen Erfahrung der Spanischsprachigen und an den neuen wichtigen Beitrag dieser Minderheiten in der Vereinigung der Theologen der Dritten Welt.

Unsere gegenseitige Bereicherung

Wir haben uns auf der Zusammenkunft erstens auf dem Gebiet der *Methodologie* gegenseitig bereichert. Wir sind dort zu der Feststellung gelangt, daß der Kampf um mehr Leben zuerst Ort der Begegnung mit dem Gott des Lebens und zugleich auch der Ort ist, an dem wir die für unsere theologische Arbeit notwendige und geeignete theologische Methode entdecken werden. Bei unseren Theologien handelt es sich nicht um große Theoriegebäude, die wir nachträglich auf die Wirklichkeit zu beziehen und anzuwenden suchen. Sie wollen vielmehr eine Orientierung sein, die uns unser Engagement und unsere Praxis besser verstehen läßt und uns so dazu befähigt, neue Beziehungen einzugehen und einen neuen Lebensstil zu entwickeln.

Unter den großen Themen der Theologie nimmt die *Christologie* einen immer größeren Platz ein bei der gegenseitigen Bereicherung, die durch die Begegnung und Konfrontation der Theologien der Dritten Welt stattfindet. Vor allem Asien lehrt uns, die Einmaligkeit des Jesusereignisses angesichts anderer Formen der Offenbarung von Gottes Wort zu erkennen und zu schätzen und zugleich auch die Einheit des historischen Jesus und des kosmischen Christus zu entdecken. Asien zeigt uns so den Weg zu einer pneumatischen Christologie und zu einem kosmisch-theandrischen Verständnis von der Wirklichkeit.

Weiter haben wir uns gegenseitig bereichert, indem wir nun besser unsere Sendung als *Kirche* verstehen. In Oaxtepec konnten die verschiedenen Länder und Kontinente sich gegenseitig fragen, wie sie angesichts eines Verständnisses der eigenen Rolle als der von Jüngern Jesu unter anderen Jüngern ihre eigene kirchliche Sendung der Evangelisierung verstanden und ob und wie sie bei der Suche nach einer größeren und vollkommeneren Beteiligung aller an der Wahrheit Gottes dieses Verständnis auch auf der Ebene der Praxis durchgehalten haben.

Zum Schluß: Die Bekehrung zum anderen

Die große Losung, die aus der Arbeit der Zusammenkunft hervorging, war die Einsicht in die Notwendigkeit, daß wir uns immer intensiver, mit großer Beharrlichkeit und Ausdauer auf einen Prozeß der *Bekehrung zum anderen* einlas-

sen. Trotz unserer Erfahrung der Spannungen und der gelegentlichen Polarisierungen unter uns kamen wir zum Schlussergebnis, daß es möglich ist, über die Unterschiede zwischen uns hinaus zu einer Versöhnung in der Wahrheit und in der Liebe zu finden und dann auch diese Gemeinsamkeit zu bewahren.

Die Theologen der Dritten Welt suchen in ihrer Arbeit den gesamten Menschen in den Blick zu bekommen. Nach der Herausforderung durch die unter ihnen bestehenden Unterschiede auf der Zusammenkunft, sind sie heute stärker bereit und auch geneigt, den Dialog und den Austausch zu suchen und sich vom Anderssein des anderen befragen und beeinflussen zu lassen, damit es trotz aller Erfahrung von Ohnmacht in der Dritten Welt und aller dortigen Instabilität

und Unsicherheit möglich wird, von etwas Neuem zu träumen und dieses Neue dann auch tatsächlich Wirklichkeit werden zu lassen. Möge der Schöpfergeist, der bei der Morgenröte unserer Welt über dem Urchaos schwebte und unsere Welt hervorgebracht hat, kommen und die Arbeit dieser Theologen inspirieren, damit sie sich in dieser Arbeit auf den Weg machen zu einer Bekehrung zum anderen und so auch zu der Erfahrung des Gottes des anderen, damit sie die gegenseitige Verschiedenheit als Chance zur gegenseitigen Bereicherung akzeptieren und damit sie so in den fünf Jahren, die uns von der nächsten Generalversammlung der Vereinigung der Theologen der Dritten Welt trennen, die Grundlagen legen für eine neue, wahrhaft planetarische Theologie.

¹ Siehe dazu, was L. Boff über diesen Begriff einer «engagierten Kontemplation» schreibt. Diese sei «eine Kontemplation, die zu einem auf Veränderung ausgerichteten Handeln mobilisiert» sowie zugleich ein «Handeln, das Kontemplation fordert»: L. Boff, *A teologia do terceiro mundo: Revista Eclesiástica Brasileira* 49 (1986) 848.

² Vgl. S. Rayan, *Commonalities, Differences and Cross-Fertilization among Third World Theologians. A Document of the Seventh International Conference of the Ecumenical Association of Third World Theologians (EATWOT)* Oaxtepec, Mexico, December 7–14 (1986) 3.

³ Vgl. S. Rayan, aaO. 3.

⁴ Ebd.

⁵ Zum Beispiel ist Lateinamerika der Kontinent, der am meisten «verwestlicht» worden ist. Dabei ist Lateinamerika auch ein Beispiel dafür, wie komplex das von Europa geprägte westliche Christentum ist.

⁶ Vgl. R.P. Mveng, *Rapport sur l'Afrique* 2.

⁷ Im Dokument von Puebla ist so die Rede von «den Gesichtern der Kinder, ... den Gesichtern der jungen Menschen ohne Orientierung, ... den Gesichtern der Indios und häufig auch der Afroamerikaner, ... den Gesichtern der Landbevölkerung, ... den Gesichtern der Arbeiter, ... den Gesichtern der Unterbeschäftigten und Arbeitslosen, ... den Gesichtern der Randgruppen der Gesellschaft und derer, die auf viel zu engem Raum leben, ... den Gesichtern der Alten».

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Dr. Karel Hermans

MARIA CLARA LUCCHETTI BINGEMER

Verheiratet. Mutter von drei Kindern. Professorin für Systematische Theologie an der Päpstlichen Universität von Rio de Janeiro, an der Universität Sankt Ursula und am Theologischen Institut der Franziskaner in Petrópolis. Derzeit arbeitet sie an ihrer Doktor-Dissertation für die Päpstliche Universität Gregoriana in Rom. Neuere Veröffentlichungen: Zusammen mit Ivone Cebara: *Maria, mãe de Deus e mãe dos Pobres* (Editora Vozes, Petrópolis 1987; Übersetzung ins Spanische bei Ed. Paulinas); zusammen mit J. B. Libanio: *Escatologia cristã* (Editora Vozes, Petrópolis 1985; Übersetzung ins Spanische bei Ed. Paulinas); *Da teologia do laicato à teologia do Baptismo — um ensaio para reflexão: Perspectiva Teológica* 19 (1987) 29–48 (Übersetzung ins Spanische als Sonderausgabe von «*Paginas*», Nr. 86 vom September 1987); *A Trindade a partir da perspectiva da mulher: Revista Eclesiástica Brasileira* 46 (1986) 73–99. Anschrift: Rua Almirante Salgado 51, Laranjeiras, BR-22240 Rio de Janeiro, Brasilien.